



Alltag eines DHL-Zustellers: „Da hast du schon morgens ein ungutes Gefühl. Weil du dann schon weißt, dass die Tour einfach nicht zu schaffen ist.“

FOTO: DPA

Verloren im Paketchaos

Ein Bremer DHL-Zusteller berichtet über seinen Alltag und die Probleme – einige Weihnachtspäckchen sind immer noch nicht ausgeliefert

VON FLORIAN SCHWIEGERSHAUSEN

Bremen. Der DHL-Paketträger in Bremen erhitzt weiter die Gemüter aller, die immer noch auf ihr Weihnachtsgeschenk warten. Von der DHL-Pressestelle heißt es, dass in Bremen nun alle Pakete, die vor Weihnachten liegen geblieben sind, ausgeliefert seien. Dem widersprechen diverse Bremer, die immer noch auf ihr Paket warten.

So bestätigt es auch ein DHL-Zusteller, der lieber nicht namentlich genannt werden möchte – aus Angst vor beruflichen Konsequenzen. Was grundsätzlich das Problem ist, und wo es hakt, verriet er dem WESER-KURIER. Er arbeitet schon seit einigen Jahren als Paketzusteller bei dem Unternehmen. Er sagt: „Ich mache den Job auch wirklich gern. Aber es wird immer schwieriger. Wir haben einfach viel zu wenig Zusteller. Und das Unternehmen hat auch Probleme, neue Zusteller zu bekommen. Für etwa zehn Euro die Stunde will keiner diesen Job machen. Da ist dann immer mal wieder jemand Neues da, aber oft nach ein oder zwei Tagen schon wieder weg, weil denen das zu anstrengend ist.“

DHL nannte als Ursache für die Probleme den Zusteller-Warnstreik Ende November und Anfang Dezember in Bremen, aber auch den Erpressungsversuch, mit dem das Unternehmen im Dezember konfrontiert war. Das sieht der DHL-Zusteller anders: „Das mit dem Erpressungsversuch und dem vermeintlichen Bombenpaket ist nur ein vorgeschobener Grund. Wir haben schlichtweg zu wenig Leute. Und uns Zustellern hilft es nicht weiter, wenn die DHL-Pressestelle wie vergangene Woche verkündet, bis zum Wochenende seien alle fehlenden Pakete ausgeliefert.“ Es sei klar gewesen, dass auch das wieder nicht zu schaffen gewesen sei. Ein Kunde, der seine Sendung endlich in den Händen halten konnte, berichtete dem WESER-KURIER, dass der DHL-Bote, der es

gebracht hatte, eigentlich in Braunschweig arbeitet. Der DHL-Zusteller bestätigt: Um den Paketberg abzarbeiten, seien auch Kräfte vorübergehend aus Hamburg nach Bremen geholt worden.

Immer mehr Pakete verschärfen das Problem. „Es sind dieses Jahr vor der Weihnachtszeit einfach so viele gewesen wie noch nie.“ Morgens beginnt der Zusteller seine Arbeit um 7.30 Uhr. Er packt die Pakete ins Auto, startet seine Tour. „Da hast du schon morgens ein ungutes Gefühl. Weil du dann schon weißt, dass die Tour einfach nicht zu schaffen ist.“ 200 Pakete pro Tag – das sei möglich. Aber in den Tagen vor Weihnachten waren es dem Zusteller zufolge 300 bis 400 Päckchen. Der Mann ergänzt: „Jeden

„Bremer DHL-Paketzusteller erhalten weniger Geld als Kollegen in Bayern.“

Thomas Warner, Verdi

Tag bin ich insgesamt zehn Stunden und 45 Minuten unterwegs. Die 45 Minuten sind eigentlich als Pause gedacht. Aber die Pause habe ich oft weggelassen, um möglichst viel zu schaffen. Denn irgendwo hat man auch eine gewisse Zusteller-Ehre und will die Kunden ja auch zufriedenstellen.“ Stattdessen sei er von einigen Empfängern angeschrien worden. Und von oben wachse der Druck auch. Ein Lob vom Zusteller gibt es für die Bremer allerdings auch: „In der Weihnachtszeit haben viele wirklich gut Trinkgeld gegeben – eine schöne Anerkennung.“

Was er sich von den Kunden erhofft: „Ich wünsche mir einfach mehr Verständnis für unseren Job. Es gibt ja immer wieder diese

Berichte, dass die Kunden im Briefkasten nur eine Karte vom Zusteller finden, obwohl die Kunden zuhause waren. Das soll so eigentlich nicht sein, aber einige Kollegen sparen auf diese Weise wohl Zeit.“ Außerdem könnten die Kunden ihr eigenes Konsumverhalten überdenken: „Da bestellen die im Internet zehn Kleidungsstücke und senden hinterher neun davon wieder zurück, weil sie ihnen nicht passen oder ihnen die Farbe nicht gefällt. Muss das sein?“

Thomas Warner von der Gewerkschaft Verdi kann vieles, was der Zusteller beschreibt, bestätigen. Was dazukommt: „Die Zusteller in Bremen erhalten weniger Geld als die Kollegen in Bayern oder Baden-Württemberg.“ Auch hier laufen die Tarifverhandlungen. Für Warner steht fest: „Bis zur nächsten Verhandlungsrunde werden wir wieder zum Warnstreik aufrufen.“ Dieser nächste Termin ist in gut zwei Wochen.

Zurück zum Paketträger: Ein wartender Bremer Kunde mutmaßte, dass die Pakete der Internethändler bevorzugt ausgeliefert werden. Da widerspricht der ungenannte Zusteller: „Das wäre viel zu aufwendig, die ganzen Sendungen aus all den Paketen herauszufischen.“ Was die Arbeit zwischen Weihnachten und Neujahr auch nicht einfacher gemacht habe: Im Güterverkehrszentrum erhält DHL eine neue Sortieranlage. Daher wurden die Zusteller von dort auf die anderen Paketzentren in und um Bremen verteilt. Die neue Anlage sei noch schneller, bedeute für die Arbeit der Zusteller aber wenig Erleichterung: „Ich selbst arbeite ja nicht schneller. Es werden womöglich nur noch mehr Pakete.“ In der Adventszeit sei es auch keine Erleichterung, sich die Sendungen an eine DHL-Packstation liefern zu lassen. „Außerhalb der Weihnachtszeit sparen wir dadurch Zeit. Aber in den Wochen vorm Fest sind die meisten Stationen voll.“

Und beim Ausliefern der bis jetzt liegengelassenen Weihnachtssendungen ist das

Motto offensichtlich: „Hauptsache ausgeliefert.“ Das hat Sabine Köhler in den vergangenen Tagen erfahren. Statt in ihrer Wunsch-Packstation in Findorff landeten die Pakete in Stationen quer durch Bremen verteilt. So fuhr sie am Freitag eine Stunde durch die ganze Stadt: nach Gröpelingen, Walle, Schwachhausen, in die Vahr und an die Uni. Sie fragt sich: „Was machen da Leute ohne Auto?“ Und der Weg zur Postfiliale in Walle war vergebens. Das Paket fehlte trotz Ankündigung.

Rüdiger Schneider wartet weiter aufs Weihnachtsgeschenk, aufgegeben am 15. Dezember in Berlin: „Per Sendungsverfolgung sehe ich, dass das es im Paketzentrum ist aber nicht bewegt wird.“ Am DHL-Kundentelefon sei er aus der Leitung geworfen worden: „Das ist wirklich das Allerletzte!“

Das Personalproblem gibt DHL zu: 40 Zusteller werden dringend gesucht für Bremen. Interessenten können ihre Bewerbung per E-Mail an postjobs-bremen@deutschepost.de senden.

ANZEIGE

| GANZ NAH DRAN |

ZUKUNFT, AHOI!

Mit der Logistik kommt Bewegung in die Wirtschaft. Die wettbewerbsfähigen Immobilien dafür kommen von uns. Projektentwicklung und Vermarktung, Refurbishment und Umnutzungsstrategien oder auch die energetische Bewertung: Unsere Spezialisten bieten Ihnen tragfähige Lösungen. Anruf genügt.



v.l. Martin Zunken · Marnie Igwerks · Björn Sundermann
GVZ Bremen

Wir freuen uns auf Ihren Anruf und Ihre Wünsche!
T 0421 17393-43

ROBERT C. SPIES
GEWERBE UND INVESTMENT

Firmenkundengeschäft ausgeweitet

Bremische Volksbank profitiert auch von Entwicklung der Wettbewerber in Bremen

VON LISA BOEKHOFF

Bremen. Die Bremische Volksbank blickt auf ein überdurchschnittliches Geschäftsjahr zurück. Im Gespräch mit dem WESER-KURIER zeigten sich der Vorstandsvorsitzende Ulf Brothuhn und sein Kollege Detlev Herrmann sehr zufrieden mit dem vergangenen Jahr. „Wir haben unseren Plan fast um hundert Prozent übertroffen“, sagte Vorstandschef Brothuhn. Die Bank wachse in allen relevanten Sparten zweistellig und deutlich über dem Marktdurchschnitt. Das Kreditwachstum betrug demnach 13,3 Prozent bei einem Wert von rund 81 Millionen Euro. Dafür Sorge vor allem eine hohe Nachfrage nach Baufinanzierungen und ein deutlich ausgeweitetes Firmenkundengeschäft.

Das Wertpapiergeschäft nahm zugleich um 14,4 Prozent zu. Auf Grundlage der vorläufigen Jahresendzahlen beläuft sich die Bilanzsumme damit auf eine Milliarde Euro und wuchs um 104 Millionen Euro. Das Vorsteuerergebnis beträgt knapp 7,3 Millionen Euro und übertrifft leicht das Vorjahr.

Zuwachs bei den Firmenkunden – dafür macht der Vorstand nicht nur die gute Konjunktur verantwortlich. „Die Situation am Bremer Bankenplatz ist für uns der Turbo gewesen“, sagt Ulf Brothuhn. Die NordLB hat die Bremer Landesbank (BLB) mittlerweile komplett übernommen, Neelmeyer,

Bremer Kreditbank (BKB) und Oldenburgische Landesbank (OLB) schließen sich zu einem neuen Verbund zusammen. Von dieser Entwicklung profitiere die Bremische Volksbank: Einerseits habe die Bank zur Kenntnis genommen, dass Neelmeyer weniger Interesse am mittelständischen Kreditgeschäft habe. Andererseits gebe es offensichtlich ein Missfallen der Firmenkunden der BLB an der neuen Dominanz aus Hannover. „Der Umgang mit Unternehmen scheint bei der NordLB ein anderer zu sein“, sagt Brothuhn. Das habe er aus Erzählungen erfahren. Der Vorstandschef sieht sich



Sehr zufrieden mit 2017: Detlev Herrmann (links) und Ulf Brothuhn. FOTO: DUSTIN WEISS

in seinem Kurs bestätigt: „Das, was wir immer geglaubt haben, bewahrheitet sich: Bremische Unternehmer möchten eine Bank haben, die hier vor Ort entscheidet. Wenn man es nüchtern runterbricht, gibt es noch die Sparkasse als Marktführer, und es gibt uns. Wir sind als Adresse gefragt.“

Herrmann bestätigt: „Es gibt Kunden, die eine neue Heimat suchen.“ Außerdem habe die Bank bereits Mitarbeiter der Wettbewerber verpflichtet. Das Personal im Bereich Firmenkunden und Private Banking soll weiter wachsen. Bitter sei es, betont Brothuhn, dass wegen der Entwicklungen der Konkurrenz zwischen 800 und 1000 Arbeitsplätzen wegfallen: „Ich finde es dramatisch, was die Geschäftspolitik in beiden Fällen mit den betroffenen Mitarbeitern macht.“

Die Strafzinsen der Europäischen Zentralbank für geparktes Guthaben belasten die Volksbank zunehmend, denn ihre Einlagen stiegen 2017 ebenfalls zweistellig. Doch der Vorstand schließt entgegen Überlegungen in der Vergangenheit heute aus, die Kosten an Privatkunden weiterzugeben. „Wir haben gemerkt, dass damit eine rote Linie überschritten wird“, sagt Brothuhn. Weil Wettbewerber in Bremen dagegen bereits Strafzinsen nähmen, gebe es einen Zulauf an Kunden. Der kostet zwar, aber dahinter steht eine Strategie: „Jeder Kundenkontakt bietet auch eine potenzielle Chance.“